

gen Menschen; sie lernte dabey immer mehr und mehr den wahren Werth des Lebens kennen, Schein von Wahrheit, und das bleibende, hohe Glück, das in dem Herzen des Tugendhaften und Frommen wohnt, von dem trügerischen und vergänglichem Glücke unterscheiden, das die Erde mit ihren sinnlichen Genüssen darbietet, und so wie ihrem Geiste über den untergeordneten Werth und die Flüchtigkeit aller irdischen Güter ein helleres Licht aufging, erhob sich ihr Blick um so sehnsuchtsvoller und freudiger nach oben hin, ins Reich des Uebersinnlichen, Heiligen und Unvergänglichen, und ihr Herz schloß sich mit jedem Tage inniger und vertrauensvoller an ihren Vater im Himmel an, bey dem sie nun am liebsten weilte, und in dessen Umgange sie Trost und Muth und Aufheiterung in vollstem Maße fand.

Diese Verfassung ihres Gemüthes, die sich bey ihr immer fester gründete, verbreitete über ihr ganzes Wesen jene stille Anmuth, Bescheidenheit und Ergebenheit, die nur die Frucht eines frommen, gottvertrauenden Herzens ist. Auf ihr Benehmen in der Außenwelt äußerte sie gleichfalls den wohlthätigsten Einfluß. Elise bewies eine rege Theilnahme an allem, was hülfsbedürftig war. Sie suchte ihrer guten Mutter im Hauswesen allen möglichen Beystand zu leisten, machte sich mit den häuslichen Arbei-